

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Sonntag, 22. Mai 1927.

Nr. 118.

Bezugs-Beingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
halbjährlich 48.—
jährlich 96.—
ganzzährlich 192.—

Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich

Die Arbeiter als Erzieher.

Es ist noch nicht lange her, daß die Arbeiter erkannt haben, daß zu ihren Klassenaufgaben auch die Erziehung ihrer Kinder gehört, — und sehr viele Arbeiter haben es heute noch nicht erkannt. Für ihre Kinder zu arbeiten, für sie zu kämpfen, — ja, das war Selbstverständlichkeit und die Ueberzeugung, durch ihre Mühen, durch ihre Opfer den Kindern eine bessere Zukunft zu bereiten, hat vielen, vielen Genossen und Genossinnen Leiden und Entbehrungen, Verfolgungen und Achtungen, die ihnen das Bekenntnis zum Sozialismus und die Tätigkeit für die Sozialdemokratie einbrachten, leichter ertragbar gemacht. Kampf und Arbeit für die Kinder, — ja! Aber besondere Erziehung der Kinder? Arbeiterkinder anders erziehen als die Kinder der Reichen? Dann doch nur in dem Sinne, daß man sie lehrte, auf das zu verzichten, was den Kindern der Reichen das Leben bot, sie zu erziehen zum Sichbescheiden. Und ansonsten gab es für die Arbeiter keine andere als die altüberlieferte Erziehung zum Gehorsam, zur Unterordnung unter die Autorität, zunächst unter die Autorität der Eltern, und Erziehungsmittel war, noch häufiger als in den bürgerlichen Familien, die Strafe, das Schlagen.

Arbeiterkinder lieben ihre Kinder nicht weniger als bürgerliche Eltern. Aber Arbeiterkinder schämen sich häufig ihrer Gefühle, zeigen den Kindern nicht gern ihre Liebe, sind aber eher geneigt, sie ihre Enttäuschung, ihren Zorn fühlen zu lassen. Daß es eine Kindesseele gibt, die verschieden ist von der des Erwachsenen, — woher hätten es die proletarischen Eltern wissen sollen? Ist doch wirklich Seelenforschung noch so jung, und ist doch auch im Bürgertum und selbst bei den Pädagogen die Kenntnis von der Seele des Kindes noch so gering! Und neue Erkenntnisse der Wissenschaft gelangen erst etwas verspätet ins Proletariat, — das ist durch unsere gesellschaftlichen Verhältnisse bedingt.

Aber es war das Bürgertum selbst, das die Arbeiter zwang, sich mit den Erziehungsfragen zu beschäftigen. In den Schulen wurde, durch Lehrer und Katecheten, gegen den Sozialismus, gegen die politische Ueberzeugung der Eltern, gepredigt. Kirchliche und staatliche Feste wurden dazu bemüht, um die Arbeiterkinder dem Denken und Fühlen der Eltern zu entfremden. Das Bemühen des Bürgertums, die Arbeiterkinder zu gewinnen, sie antisozialistisch zu beeinflussen, aber auch die in der Praxis der Arbeit für Partei und Gewerkschaften sich zeigende Notwendigkeit, die Arbeiter schon früher als vor dem Eintritt in den Arbeitsprozeß sozialistisch zu beeinflussen, zwangen die Arbeiter, zwangen wenigstens die wirklich klassenbewußten Arbeiter dazu, sich auch um das Kind ganz anders als bisher zu bemühen. Die Arbeiter schufen sich ihre eigenen Erziehungsorganisationen, die Vereine der „Kinderfreunde“.

Bei uns ist diese Bewegung noch sehr jung. Der Reichsverein der „Kinderfreunde“ wurde im Jahre 1921 gegründet, im Dezember, im Anschluß an den Tschener Parteitag. Zwei Gruppen bestanden damals. Heute gibt es deren mehr als achtzig. Aber in der Zahl der Gruppen, in der Zahl der Mitglieder und der von unseren Kinderfreundorganisationen betreuten Kinder ist die Wirksamkeit dieser Organisation keineswegs auch nur annähernd ausgedrückt. Diese Organisation wirkt weit über die Zahl ihrer Gruppen und ihrer Mitglieder hinaus. Was die Kinderfreunde — in Oesterreich, in Deutschland und bei uns — an Erziehungserkenntnissen sich erarbeiten, das wird allmählich Gemeingut der ganzen Arbeiterklasse, das kommt nach und nach allen Arbeiterkindern zugute, das setzt sich fest in den Gehirnen aller Arbeiterkinder. Was unsere Blätter über die Erziehung schreiben, was wir in den Versammlungen vortragen, was wir praktisch in den Kinderfreundgruppen leisten, das beeinflusst die Erziehung aller Arbeiterkinder. So wie die proletarische Abstinenzbewegung ihre größten Erfolge nicht darin sehen kann, daß so und so viel hundert Arbeiter alkoholenkalt leben, sondern daß das Trinken im Proletariat überhaupt eingeschränkt wurde, so können die Arbeiterkinderfreunde sich vor allem dessen freuen, daß immer mehr und mehr im Proletariat erkannt wird, daß es unsozialistisch, unpädagogisch, unwürdig ist, die Kinder zu schlagen, daß immer mehr und mehr Arbeiterkinder sich bemühen, ihre Kinder zu verstehen, daß langsam, langsam sich ein anderes Verhältnis zwischen Arbeitereltern und Arbeiterkindern anbahnt.

Aber freilich: begnügen können sich die Kinderfreunde mit diesen Erfolgen nicht! Sie müssen alle Kraft aufbieten, um ihre Bewegung auszubreiten. Denn je größer die Zahl der Gruppen und der Mitglieder, um so mehr Eltern und Kin-

der können erfasst werden, in um so mehr praktischer Arbeit wird neue Erziehungserkenntnis gewonnen — und, was das wichtigste ist, in um so mehr Kindergemeinschaften werden unsere Kleinen aufwachsen in Klassenfamiliarität mit den anderen Arbeiterkindern! Das ist es, was die Kinderfreunde so notwendig macht: ohne sie können die proletarischen Kindergemeinschaften nicht gebildet werden und diese Kindergemeinschaften sind notwendig, um in unseren Kleinen das Gefühl und die Erkenntnis der Verbundenheit mit allen Arbeiterkindern und mit der Gesamtheit der Arbeiter zu wecken und lebendig zu erhalten, um sie zu proletarischen Gemeinshaftsmenschen zu erziehen, um in ihnen den Klassenstolz des Arbeiters an die Stelle des Minderechtigkeitsgefühles zu setzen.

Die Regierungserlässe der letzten Zeit, die nicht nur die Kinder von der Mairfeier fernhalten, sondern ihnen auch die Teilnahme an Ausflügen und Wanderungen und an den Übungen der Arbeiterturnvereine unmöglich machen wollen, zeigen den Arbeitern, daß das Bürgertum gewillt ist, den Kampf um das Kind aufzunehmen, den Kampf um das Arbeiterkind. Der bürgerliche Staat gibt den Kindern zwar nicht Kleidung und Nahrung, er kümmert sich darum, ob die Kinder der Armen auch nur einmal im Jahre an die Sonne und in den Wald kommen, — aber er hilft dem Bürgertum, die Seele des Arbeiterkinds zu stechen. Versteht ihr nun, proletarische Eltern, um was es geht? Versteht ihr nun den Ruf zur Sammlung aller Kräfte zum Schutze des Arbeiterkinds, den die Reichskonferenz der Kinderfreunde erhob?

Die Arbeiter werden diesen Ruf verstehen und ihm folgen, denn die Arbeiter haben noch immer erkannt, welche Aufgaben sie zu erfüllen haben. Und die Arbeit der Kinderfreunde wird das ihre dazu tun, immer mehr Sympathien zu verdienen, denn das ist es, was dieser Konferenz so großen Wert gab, daß sie offenbarte, welche erzieherischen Begabungen im Proletariat stecken, daß sie zeigte, wie gut, wie wertvoll die Arbeit ist, die bisher schon geleistet wurde. Wir haben heute schon eine große Anzahl Genossen und Genossinnen, die es vortrefflich verstehen, mit den Kindern zu arbeiten, sie zu führen. Der Einwand gilt nicht, daß dort, wo es noch keine Kinderfreundgruppen gibt, es eben nicht genug befähigte Genossen gibt. Schafft die Organisationen und sammelt die Kinder, — ihr werdet dann schon sehen, wie die Kräfte sich finden, wie rasch sich Genossen und Genossinnen in diese neue Arbeit zu schiden wissen! Haben wir erst die Organisationen und einige tätige Genossen und Genossinnen in ihnen, dann werden wir schon dafür sorgen, daß diese Mitarbeiter in eigenen Aufsehn geschult werden.

Erscheint euch die Aufgabe, die die Kinderfreunde sich gestellt haben, unerfüllbar? Schredt euch die ungeheure Zahl der Arbeiterkinder, die wir erfassen wollen? Schredt euch die Größe und Macht der gegnerischen Erziehungsorganisationen? Oder schredt euch gar die Macht des Bürgertums und der Kirche, die sich stützen können auf die Hilfe des Staates? Ach, wann hätte uns je die Größe einer Aufgabe geschredt, wann hätten uns je Hindernisse beirrt! Gerade weil die Möglichkeiten bürgerlicher Beeinflussung der Arbeiterkinder so zahlreich sind, weil Macht und Geld dem Feinde schier unbegrenzt zur Verfügung stehen, gerade deshalb müssen wir und mit aller Leidenschaft in den Kampf um das Kind, um unser Kind, um das proletarische Kind stürzen. Ja, nach Hunderttausenden zählt die Schaar der Arbeiterkinder, denen wir helfen wollen, die wir führen wollen, die wir retten wollen aus den Fängen bürgerlicher Beeinflussung. Ja, eine Armee von nationalen und kirchlichen Lehrern und Katecheten stellt sich uns in den Weg. Ja, zu ihnen gestellt sich in unzähligen Fällen mangelndes Verständnis proletarischer Eltern, — aber allen diesen Feinden zum Trotz sagen wir: nur erst recht sozialistische Erziehung! Nur erst recht Schaffung von Kinderfreundorganisationen!

Fast überall, wo Fabrikschornsteine rauchen, erheben sich auch Kirchen und Pfarrhöfe, von denen aus der Kampf gegen den Sozialismus geleitet wird. Sagt uns das nicht deutlich genug, wie berechtigt auch für unser Land die Parole der österreichischen Kinderfreunde ist:

Wo ein Schlot raucht, da muß auch eine Kinderfreundegruppe gegründet werden!

Viele Schlote rauchen im Land, viele Kirchenlärme ragen zum Himmel — sie sagen uns, wie viel wir zu tun haben, wir alle, die gesamte organisierte Arbeiterklasse, um unsere Kinder für uns zu sammeln, in unseren proletarischen Kindergemeinschaften, sie sagen uns, daß wir erst am Beginn des Kampfes um das Kind stehen. Aber nimmt erst die Arbeiterklasse diesen Kampf auf, dann wird sie in diesem Kampfe auch zu siegen wissen.

Lindberghs Ozeanflug geglüht.

Nach 33 1/2 Stunden auf dem Pariser Flugplatz gelandet.

Paris, 21. Mai. Der amerikanische Flieger Lindbergh ist um 22 Uhr 22 Minuten auf dem Flugplatz in Le Bourget gelandet und hat so den Flug New York-Paris erfolgreich beendet.

Die Nachrichten, die um 22 Uhr in Paris eintrafen, meldeten den Flug Lindberghs über Südengland, dem Kanal La Manche und Cherbourg. Diese Nachrichten bestätigten mit größter Wahrscheinlichkeit den Erfolg des amerikanischen Fliegers. Die Nachrichten verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit. Viele Väter veranstalteten Sonderausgaben, in denen sie die einzelnen Etappen des Fluges meldeten. Lange Reihen von Automobilen brachten die Sportfreunde auf den Flugplatz in Le Bourget, wo sich seit den frühen Nachmittagsstunden große Menschenmengen drängten, um bei dem Abschluß des großen Fluges anwesend zu sein.

Vor den leuchtenden Tafeln der Journale wie auch in den Kassehäusern und vor der Rundfunkeinrichtung der Agence Havas drängten sich in dichten Massen die Neugierigen in Erwartung des Schlussergebnisses des gewagten Beginns.

* *

Paris, 21. Mai. Die Landung des amerikanischen Fliegers Lindbergh auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget löste unbeschreiblichen Jubel der viel tausendköpfigen Menge aus. Lindbergh machte einen durchaus frischen Eindruck. Er wurde zunächst von dem Pariser Volschaffer der Vereinigten Staaten Herrick begrüßt, der ihm zu dem Gelingen seines tollkühnen Unternehmens den herzlichsten Glückwunsch aussprach. Die militärische und polizeiliche Absperrung des Flugplatzes und Ansturm der Begeisterten und immer wieder in Hochrufe ausbrechenden Menschenmenge nicht stand; im Augenblick waren der Flieger und die

offiziellen Persönlichkeiten von einer dichten Mauer umgeben. Lange vor dem Nahen des Flugzeugs war der Landungsplatz durch Scheinwerfer und Magnesiumraketen taghell beleuchtet. Glückwunschtelegramme in ungeheurer Zahl sind bereits eingetroffen. Zu Ehren des Fliegers fand sofort ein kurzer Empfang in einer festlich geschmückten Flugzeughalle statt. Abends nach der glücklichen Landung stiegen Flugzeuggeschwader nach den verschiedensten Richtungen auf, insbesondere nach London, wohin photographische Aufnahmen von der Landung Lindberghs zur drahtlosen Uebermittlung nach den Vereinigten Staaten gebracht wurden.

Die Kompromißformel in Genf gefunden.

Die von den Russen abgelehnten Resolutions verpflichten sie nicht.

Genf, 21. Mai. Im Verbindungsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz ist es heute mittags zu einer vollkommenen Einigung in Sachen des sowjetrussischen Antrages gekommen. Die Einigungsformel war von dem amerikanischen Delegierten Borden als Gegenvorschlag zum Texte der Russen aufgestellt und in einem besonderen Redaktionskomitee unter deutscher Mitarbeit etwas abgeändert worden. Sie lautet:

„In Anerkennung der Wichtigkeit der Belebung des Welthandels und unter absolutem Verzicht auf eine Einmischung in die politischen Fragen betrachtet die Weltwirtschaftskonferenz die Teilnahme der Mitglieder aller hier vertretenen Länder, was auch die Unterschiede in ihren Wirtschaftssystemen sein mögen, als ein glückliches Vorzeichen für eine friedliche wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Völker.“

Es herrschte selbstverständlich Einvernehmen darüber, daß, nachdem die sowjetrussische Delegation nur für die Entschliefungen A, B, C und D gestimmt hat, die übrigen Entschliefungen der Weltwirtschaftskonferenz für die Sowjetunion keine Wirkung haben.

Nach Annahme dieser Kompromißformel dankte Sir Arthur Balfour dem Führer der

sowjetrussischen Delegation Ossinski, der seinerseits für die Mitarbeit des englischen Delegierten bei der Erzielung der Verständigung dankte.

Russische Repressalien.

Gegen Länder mit unregelmäßigen Handelsbeziehungen.

Moskau, 21. Mai. (TASS.) Der Handelsvolkskommissar Mikojan hat eine Verordnung erlassen, in welcher die Handelsvertreter in den Ländern, in denen ein normaler Verlauf der Tätigkeit der Handelsvertretung nicht gesichert ist, aufgefordert werden, unterwürdig den Plan für die weitere Arbeit auf dem Gebiet des Exports und des Imports nachzuprüfen. Weitere Bestimmungen auf Grund der für diese Länder aufgestellten und noch nicht ausgenützten Lizenzen können nur mit besonderer Genehmigung des Handelskommissariats vergeben werden. Der Verwaltung für auswärtige Transaktionen wird vorgeschrieben, sich dringlich mit den Handelsvertretern jener Länder, in welchen eine normale Abwicklung kommerzieller Operationen gesichert ist, zwecks Verleugung der Lieferungsaufräge nach diesen Ländern in Verbindung zu setzen sowie bei der Aufstellung der Außenhandelspläne für das nächste Geschäftsjahr der Notwendigkeit, die Bestellungen zu verlegen, Rechnung zu tragen.

Der Metallarbeiterstreik vor dem Ende?

Berlin, 21. Mai. (Eigenbericht.) Im Streite bei der A. G. G. wurden heute vormittags Verhandlungen begonnen, die zur Zeit noch nicht beendet sind. Obwohl die Absperrung durchgeführt wird, scheinen die Verhandlungen keinen ungünstigen Verlauf zu nehmen. In den Abendstunden verlautet, daß zwischen dem Metallarbeiter und dem deutschen Metallarbeiterverband eine Einigungsformel gefunden wurde, die aber geheim gehalten wird, bis die Belegschaften am Montag über diese Formel abstimmen.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Sonntag offizielle Eröffnung.

Kiel, 21. Mai. (Eigenbericht.) Parteivorstand, Parteiauschuß und die Kontrolle beschäftigten sich heute mit den Vorarbeiten zum Parteitag, der Sonntag hier eröffnet wird. Heute ist ein Sonderzug der Hamburger Arbeiterjugend hier eingetroffen, für Sonntag sind eine Reihe weiterer Sonderzüge angekündigt. Sonntag vormittag veranstaltet die Arbeiterjugend eine

große Kundgebung, bei der Paul Loebe referieren wird. Nachmittags beginnen dann die offiziellen Verhandlungen des Parteitages.

Reichskonferenz des Schutzbundes in Wien.

Unsere Partei durch Genossen Kremser vertreten. Wien, 21. Mai. Heute begann die vierte Reichskonferenz des republikanischen Schutzbundes, bei welcher nach den Beratungen der Parteitag durch den Vorsitzenden Abg. Deutsch und Heinrich Kremser (Leplik-Schönau) Abg. Julius Deutsch ein längeres Referat erstattete, wobei er betonte, daß der republikanische Schutzbund gegen die Bedrohung der Republik durch den Faschismus gerüstet sein müsse. Er betonte sodann die Notwendigkeit, daß die Beziehungen mit den Bruderorganisationen im Auslande gepflegt werden und daß die österreichischen Arbeiter mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in gemeinsamer Klassenfront gegen die Reaktion stehen. Ebenso wertvoll sind die freundschaftlichen Beziehungen mit den Bruderorganisationen in der Tschechoslowakei, in Südbanien usw. Zum Schluß betonte der Redner die Notwendigkeit des Ausbaus des Schutzbundes.

Ein Jahr Parteileben.

Das Jahrbuch der deutschen Sozialdemokratie für 1926.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat als Vorarbeit für den am 22. Mai in Ziel beginnenden Parteitag ein mehr als 500 Seiten fasses Jahrbuch herausgegeben, in dem Rechenschaft über die Arbeit und über die Leistung der Partei erstattet wird. Dieses Buch ist aber mehr als ein nackter Bericht; es gibt eine eingehende Schilderung des politischen Lebens und der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands seit der Mitte des Jahres 1925, es ist somit ein Stück Geschichte nicht nur der stärksten Partei Deutschlands, sondern des deutschen Volkes überhaupt. Schon die Aufzählung der vielen Abschnitte dieser Schrift zeigt die Mannigfaltigkeit sozialdemokratischer Arbeit; in diesem Artikel kann nur das wichtigste daraus angedeutet werden. Der Parteivorstand beginnt die Berichtserstattung, es folgt die Reichstagsfraktion, es folgen die Fraktionen der einzelnen deutschen Länder und den Abschluss des Jahrbuchs bilden längere Abhandlungen über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, über die Gewerkschaftsbewegung, über die Ausbreitung der Konsumvereine und über die Arbeiterpartei.

Die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Partei ist im Jahre 1926 nur von 806.268 auf 823.520 gestiegen. Dieser geringe Zuwachs erklärt sich aus der außerordentlich schweren Krise, unter der die deutsche Wirtschaft im vorigen Jahre zu leiden hatte und die mit ihrer riesigen Arbeitslosigkeit die Arbeiterorganisationen besonders hart traf. Bemerkenswert ist eine Altersstatistik der sozialdemokratischen Parteimitglieder. Die Hauptmasse sieht in den mittleren Lebensaltern, zwischen 31 und 55 Jahren. Der Nachwuchs der Partei ist verhältnismäßig schwach. Wenn auch berücksichtigt werden muß, daß das Reichsbanner, die Arbeiterpartei und ähnliche Organisationen die jungen Arbeiter außerordentlich in Anspruch nehmen, so wird doch dafür Sorge getragen werden müssen, daß der Zustrom an jüngeren Parteigenossen wieder stärker einsetzt. Wertvoll ist auch eine Statistik der Berufszugehörigkeit der Parteimitglieder, die auf Grund der Aufnahme einiger Bezirke auf das ganze Reich umgerechnet ist. Danach sind 84 Prozent Hand- und Kopfarbeiter, 4,6 Prozent zählen sich zu den selbstständigen Gewerbetreibenden, 2 Prozent gehören den freien Berufen an, 9 Prozent haben keine Angabe über ihren Beruf gemacht. Die sozialdemokratische Partei ist also auch jetzt vor allem eine Arbeiterpartei.

Wie stark der parlamentarische Einfluß der deutschen Sozialdemokratie ist, geht daraus hervor, daß sie im Reichstag mit 131, in den Landesparlamenten mit 468 Abgeordneten, in 122 Städten mit 6773 Stadtwahlmännern, in 6969 Gemeinden mit 29.090 Gemeinderatsmitgliedern vertreten ist. Als Bürgermeister sind 708, als Gemeindevorsteher 637, als besoldete Stadträte 340 Parteigenossen tätig. Die Zahl der sozialdemokratischen Ortsvereine hat sich von 7967 auf 8230 erhöht. Sehr ansehnlich ist auch die Finanzgebarung der Partei, hatte sie doch in den Bezirken einen Gesamtumsatz von 7,4 Millionen Mark. Die agitatorische Hauptarbeit des vergangenen Jahres wurde beim Kampfe um die Entsignierung der Führerwappen geführt. Allein für Volksbegehren und Volksentscheid mußten mehr als 2 Millionen Mark aufgewendet werden.

Zudem diese Zahlen den äußeren Rahmen ab, in dem sich das Leben der Organisation bewegte, so bilden sie doch erst die Voraussetzung für das Wirken der Partei in der Öffentlichkeit. Ungeheuer groß war die von der

Sozialdemokratie geleistete Arbeit im Reichstag, in den Landesparlamenten, in allen Körperschaften, die sich mit Gesetzgebung und Verwaltung zu befassen haben. Konnte die Linie der auswärtigen Politik des Reichs im allgemeinen gebilligt werden, weil sie auf dem Wege zur Verständigung und dauernden Aussöhnung mit den früheren Kriegsgegnern lag, so waren um so schärfere Kämpfe im innerpolitischen Leben notwendig. Wenn die republikanische Verfassung jetzt als gesichert angesehen werden kann, so ist das ein Verdienst vor allem der sozialdemokratischen Partei. Die Sicherung der Republik ist aber erst die Vorbedingung für die weitere Arbeit, denn je mehr die Feindschaft gegen die Republik bei den besitzenden Klassen schwindet, um so dringender wird die Pflicht für die Sozialdemokratie, dieses Staatswesen mit sozialem Geist zu erfüllen, in ihm den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft vorzubereiten. So ergab es sich, daß im vergangenen Jahre erbittert darum gekämpft werden mußte, die Lastenverteilung zugunsten der beschlossenen Bevölkerung zu beeinflussen, die Sozialpolitik weiter auszubauen, die Wirtschaftspolitik so zu gestalten, daß sie zur Behebung der schweren Krise führe.

Welche vielfältige Arbeit in den Parlamenten der 19 verschiedenen deutschen Länder geleistet werden muß, das ergibt sich aus den Berichten der einzelnen Landtagsfraktionen. Im Jahre 1918 ist es leider nicht dazu gekommen, den deutschen Einheitsstaat herzustellen. Das Reich hat das Hoheitsrecht auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, des Seerwesens, der Steuererhebung, der Eisenbahn, der Post, bei den Zöllen, bei der Sozialpolitik; in der Ausführung der Reichsgesetze sind den einzelnen Ländern aber so viele Freiheiten gelassen, daß das dem Partikularismus den breitesten Raum gibt. Dazu kommt noch, daß das

Gegen die reaktionären Taten und Pläne der Regierungsdeutschen

Eine Warnung der deutschen Lehrerschaft.

Der „Deutsche Lehrerbund im tschechologischen Staat“, die Organisation der gesamten deutschen Lehrerschaft, veröffentlicht einen Aufruf „An die deutsche Bevölkerung und ihre Vertretungskörper“, der von der tiefen Besorgnis spricht, mit der der deutsche Lehrerbund die innerpolitische Entwicklung verfolgt, die auf eine Abkehr von den Grundätzen der Freiheit und des Fortschritts hindeutet und einen Vormarsch gegen die Kulturentwicklung und gegen die Rechte der nationalen Minderheiten bedeutet.

Es ist selbstverständlich, daß der deutsche Lehrerbund, dessen Aufgabe auch die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Lehrerschaft ist, zunächst darauf verweist, daß die neuen Gehaltsgehalte fast ausschließlich den ledigen Lehrern und dann den kinderlosen Ehepaaren zugute kommen, daß aber Lehrer (und Beamte) mit mehreren Kindern nur durch Ergänzungszulagen vor Gehaltsverkürzung geschützt werden können. Ein Großteil der Bezugserhöhung der Lehrer und anderen öffentlichen Angestellten ist aber durch die Auswirkung der Zollgesetze zunichte gemacht worden. Soweit die Bezüge der Lehrer durch die neuen Gehaltsgehalte nicht verbessert wurden, ist ihre Lebenshaltung durch die als Folge der Zölle aufgetretene Lebensmittelerhöhung sogar noch verschlechtert worden!

Seine wichtige Feststellung für jene Lehrer, die im christlich-sozialen Lager stehen oder dem Bunde der Landwirte angehören! Das, was diese Lehrer schon längst fühlten, was sie aber zu sagen nicht wagten, um nicht in Konflikt zu geraten mit ihren Parteien, das sagt nun ihre Organisation, der Deutsche Lehrerbund. Der Lehrerbund sagt es,

Polizeiwesen, die Kultur- und Schulpolitik, der Ausbau der Gemeindeverfassung, das Wohlfahrtswesen ganz in den Händen der Landesregierungen liegt. So kann sich die besonders von Bayern so stark betonte „Eigenstaatlichkeit“ entwickeln, die sich gegen das Reich richtet, sobald es nicht nach dem Wunsche der reaktionären Regierungen der Länder geleitet wird. Aus dieser Verfestigung der Kräfte entstehen nicht nur fortwährend politische Differenzen, sie verursachen auch unverhältnismäßig hohe Verwaltungskosten und zwingt die Sozialdemokratie dazu, ihre schärfste Aufmerksamkeit auf das Gesetzgebungs- und Verwaltungsleben der Länder zu richten. So erklärt es sich aber auch, daß zuweilen die Taktik der Sozialdemokratie in einzelnen Ländern von der Taktik im Reich abweicht. Ein Beispiel aus der Jetztzeit: Im Reich steht die Sozialdemokratie in Opposition zur Regierung des Bürgerblocks, an dem auch das Zentrum beteiligt ist, in Preußen bildet es seit bald sieben Jahren eine Regierung mit dem gleichen Zentrum.

So ergeben sich aus dem Jahrbuch der sozialdemokratischen Partei Deutschlands eine Fülle von Tatsachen und Anregungen, die über die Grenzen des Deutschen Reichs hinaus das Interesse jedes Politikers finden werden. Der Krieg und seine Folgeerscheinungen hat die deutsche Sozialdemokratie schwer getroffen; die von den Kommunisten verfolgte Spaltungspolitik hat auch die deutsche Arbeiterbewegung unendlich geschädigt; das Jahrbuch aber legt Zeugnis davon ab, daß die deutsche Arbeiterklasse wieder auf dem besten Wege ist nicht nur die Einheit ihrer Organisation unter den Rahmen der Sozialdemokratie wieder herzustellen, sondern auch die Stellung im Staatsleben einzunehmen, die ihr auf Grund ihrer Stärke gebührt. Eugen Prager.

ohne eine Partei anzugreifen, er stellt bloß die Tatsachen fest, aber diese Feststellung ist auch schon Anklage, Anklage wider jene Parteien, die für die Zölle stimmten, ja auf deren Drängen es zur Schaffung der Wucherzölle kam.

Der Aufruf des Lehrerbundes stellt auch fest, daß das neue Finanzgesetz, indem es die Umlagenhöhe der Gemeinden begrenzt und auch sonst die Bewegungsfreiheit der Gemeinden einengt und indem es dadurch den Gemeinden die Möglichkeit nimmt, über das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß hinaus Opfer für das Schulwesen zu bringen, schwere Gefahren für die Ausgestaltung des Landwirtschafswesens bringt. Die Einführung neuer aufsteigender Klassen, insbesondere durch Errichtung von Bürgerschulen, die fast stets mit einem Neuzubau von Schulräumen verbunden ist, wird wesentlich erschwert sein.

Wieder nur eine Feststellung, — und doch auch zugleich eine Anklage. Deutsche Parteien sind es, Parteien, die sich stets als nationale Parteien gebärden, die durch ihre Zustimmung zum neuen Finanzgesetz das deutsche Schulwesen drohen lassen. Und jene deutschen Lehrer, die diesen Parteien angehören, für sie geworben haben, sie unterstützen haben, sie haben mitgeholfen, einen Schlag gegen das deutsche Schulwesen und damit gegen die deutsche Lehrerschaft zu führen!

Der Aufruf des Lehrerbundes stellt auch fest, daß die Hoffnung vergebens war, durch Verringerung der aktiven Militärdienstzeit von achtzehn auf vierzehn Monate würden große Mittel für das Kulturwesen im Staat frei und so die Mittel zur Ausgestaltung des Volks- und Bürgerschulwesens, aber auch für eine Besserstellung der Lehrer und

Beamten und damit wird wieder Anklage erhoben wider die deutschen Regierungsparteien. Werden die christlich-sozialen und die landwirtschaflichen Vertreter diese Anklage verstehen?

Der größte Teil des Aufrufes ist der Warnung vor einem neuen Schuldrosselungsgesetz gewidmet, das unter dem harmlosen Titel eines Unifizierungsgesetzes auftritt. Die Absicht, die verschiedenen bestehenden Schulgesetze zu vereinheitlichen, bildet nur den Vorwand, ein durch und durch rückwärtiges Reichsschulgesetz zu schaffen, das das Schulwesen dieses Staates um ein halbes Jahrhundert zurückwerfen würde. Es ist nicht möglich, an dieser Stelle das geplante Unifizierungsgesetz so ausführlich zu schildern, wie dies im Aufrufe des Lehrerbundes geschieht. Es wird notwendig sein, über diese Pläne noch besonders zu sprechen. Nur so viel sei hier gesagt, daß wenn das Gesetz in der geplanten Fassung Geltung erlangt, es zu Schulrosselungen kommen wird, gegenüber denen alle bisherigen noch sanft und mild waren. Der Lehrerbund stellt fest, daß nahezu die Hälfte aller Klassen verloren gehen würde!

Man muß dem Lehrerbunde dankbar sein dafür, daß er so nachdrücklich die deutsche Bevölkerung auf die ihr drohenden Gefahren aufmerksam macht, daß er auch warnt vor der geplanten Verwaltungsreform. Aber — wird seine Parole: Keine Stimme für dieses Unifizierungsgesetz, keine Stimme für solche Verwaltungsreform! — wird diese berechtigende Forderung, die der Lehrerbund ausgibt, befolgt werden? Für die deutschen Sozialdemokraten bedürfte es gar keiner Mahnung, sie haben in dem Augenblicke, da die Grundzüge der reaktionären Verwaltungsreform bekannt wurden, den Kampf gegen sie aufgenommen. Sie werden ebenso leidenschaftlich gegen alle Versuche der Verschlechterung unserer Schulgesetze kämpfen. Und die Regierungsparteien? Nun, sie werden der Mahnungen der deutschen Lehrerschaft lachen. Denn, wenn das deutsche Schulwesen verschlimmert, — wem könnte es lieber sein als den deutschen Merkmalen, die doch allzu gut wissen, daß es für sie nichts Gefährlicheres gibt, als eine wirklich moderne Schule? Die Merkmalen wollen herrschen, nicht allein aus egoistischen Gründen, eine so ausschlaggebende Rolle diese auch spielen. — sie wollen auch herrschen für Rom, sie wollen der Herrschaft Roms den Weg bereiten. In dieser Wegbereitung gehört die Vernichtung des Schulwesens, nicht nur des deutschen allein, sondern die Verkümmern des Schulwesens aller Nationen. Der Lehrerbund kann es als gewiß annehmen: lieber als gute Schulen sind den Herren Marschalling und Feilerfeld, Kanonen und Tanks, und lieber als gute Bezahlung der Lehrer ist ihnen eine fette Kongrua. Und die Landwirtschafler? Durfte man sie je als fortschrittliche Partei ansehen? Sie sind doch die Partei der Ausbeuter auf dem Lande, die Partei der agrarischen Profitmacker. Was soll ihnen schon an der deutschen Schule liegen! Wenn die landwirtschaflichen Arbeiter gar nicht in die Schule gehen müßten, wäre es ihnen am liebsten. Analphabeten lassen sich am leichtesten ausbeuten. Sie sehen doch die allgemeine Schulpflicht nur als unermehbares Uebel an. Sie wollen Profit machen und sonst nichts. Und um die Profitgemeinschaft mit den tschechischen Agrariern und tschechischen Fabrikanten und Merkmalen aufrecht zu erhalten zu können, werden sie allen, aber auch allen Anschlägen wider die letzten karglichen Reste der deutschen Selbstverwaltung, wider die deutsche Schule und wider die deutsche Kultur zustimmen.

Wir können nicht mehr wünschen, als daß der Aufruf des deutschen Lehrerbundes recht viele Deutsche, vor allem aber recht viele deutsche Lehrer zum Nachdenken veranlaßt. Denken sie erst einmal wirklich gründlich und konsequent darüber

Die grinsende Fraue.

Roman von Victor Hugo.

56 Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann.

Es entstand eine Bewegung, die Fackeln leuchteten, der Wapentale, hoch in der Hand das Beapen, erschien unter dem offenen Tor des Friedhofs; schweigend schritt derselbe Zug den selben Weg zwischen den beiden Toren dahin, in umgekehrter Richtung; das Tor des Friedhofs fiel zu, das Tor des Gefängnisses öffnete sich, die grüßartige Wölbung des Eingangs zeichnete sich leuchtend ab, der finstere Gang wurde undeutlich sichtbar, und die ganze Vision kehrte wieder in ihr Däster zurück.

Zu der geheimnisvollen Verhaftung Gwynplaine, zu der Rückgabe der Kleider durch die Polizei kam nun dieses Unheimliche: ein Sarg, der begraben wird; es fügte sich dem Ganzen förmlich ein.

„Er ist tot!“ schrie Ursus auf. „Und er fiel auf einen Preßstein nieder.“ „Tot! Sie haben ihn getötet! Gwynplaine! mein Kind! meinen Sohn!“ „Und er brach in wildes Schluchzen aus. Ursus, ach! er pflegte sich zu rühmen, nie in seinem Leben habe er geweint. Seine Tränen hatten sich aufgefammelt, Tropfen auf Tropfen, Schmerz auf Schmerz, ein ganzes Leben lang; doch eine Fülle verströmt nicht im Nu. Ursus schluchzte lange.“

Er weinte über Gwynplaine, über Dea, über sich selbst, über Homo. Er weinte wie ein Kind. Er weinte wie ein Greis. Er weinte über alles, worüber er gelacht hatte. Er holte alles nach. Des Menschen Anrecht auf Tränen verjährt nicht.

Im übrigen war der eben begrabene Tote Sardquanonne. Aber das konnte Ursus nicht wissen.

Mehrere Stunden vergingen so. Der Tag begann zu grauen. Schattendurchfaltet breitete sich das fahle Tuch des Morgens über das Tarringeau-Feld. Die Dämmerung leuchtete die Fassade des Tobaccoer-Hofes. Meister Nieleh war nicht zu Bett gegangen und sah mancherlei Schwierigkeiten voraus.

Plötzlich klopfte es laut an die Tür des Wirtshauses.

An allen Gliedern zitternd, schob der Wirt sein Guckfenster zurück. Meister Nieleh erkannte beim grauenenden Tageslicht eine Gruppe von Polizisten mit zwei Männern an der Spitze, von denen der eine der Friedensrichter war. Der andre war ein dicker Herr mit wachsblichem Gesicht, in höflicher Perücke und Reifemantel — Barkilphedro.

Mit lauter strenger Stimme fragte der Friedensrichter:

„Meister Ursus?“ „Der Wirt, sein Köppchen in der Hand, antwortete:

„Halten zu Gnaden, er ist nicht da.“

„Wo ist er?“

„Ich weiß nicht.“

„Diese Landstreicher!“ sagte der Friedensrichter.

„Halten zu Gnaden, da ist er“, sagte Meister Nieleh unterwürdig.

„Kommt schnell, Meister Ursus“, rief der Wirt. „Hohe Herrschaften wollen Euch sprechen.“

Ursus schreckte zusammen.

Der Friedensrichter winkte ihm, ins Haus zu treten.

Er heftete den Blick des Gesetzes auf Ursus und sagte:

„Ihr habt einen Wolf.“ Ursus antwortete:

„Nicht so ganz.“

„Ein strafbares Vergehen“, sagte der Friedensrichter.

„Er ist mein Haustier.“

„Komödiant, morgen um diese Stunde werdet Ihr und Euer Wolf England verlassen haben. Wenn nicht, so wird der Wolf ergriffen, auf die Amtskanzlei gebracht und getötet. Und Ihr kommt ins Gefängnis.“

Ursus murmelte:

„Wie soll das möglich sein? Hätte ich noch wie früher meine kleine Hütte auf Rädern, so ginge das schön. Aber jetzt habe ich die Green-Vog, eine große Maschine mit zwei Pferden; und mag ein Boot noch so groß sein, die Green-Vog geht nicht drauf.“

Der Wirt lächelte und wandte sich zu Ursus.

„Meister Ursus, Ihr könnt den Green-Vog ja verkaufen. Ihr habt ja ein Angebot. Der Kauf kann noch heute abgeschlossen werden. Der Zirkusbesitzer von nebenan möchte den großen Wagen und die beiden Pferde kaufen.“

„Der Zirkusbesitzer tut gut daran“, sagte der Friedensrichter. „Wagen und Pferde wird er gut gebrauchen können. Er wird ebenfalls heute noch abziehen. Die ehrwürdigen Geistlichen der Kirchspiele von Southwarf haben sich über das unästhetische Treiben auf dem Tarringeau-Feld beklagt. Der Sheriff hat seine Maßnahmen getroffen. Heute abend wird keine einzige Gauflerhude mehr auf diesem Plage stehen. Ihre Majestät hat gesagt: Da muß mal ausgelehrt werden.“

In den langen Stunden des Grübelns dieser Nacht hatte sich Ursus mehr als eine Frage gestellt. Schließlich hatte er nur eine Wahre gesehen. War es denn sicher, daß Gwynplaine darauf gelegen hatte? Es gab ja auf der Welt auch

noch andere Tote als gerade Gwynplaine. Vielleicht war er noch am Leben.

Ursus verneigte sich vor dem Friedensrichter.

„Ehrenechter Herr Richter, ich werde abreißen. Mit dem Schiff „Vooraat“. Nach Rotterdam. Ich gehorche. Ich verkaufe die Green-Vog, die Pferde, die Trompeten, die Zigeunerinnen. Aber es gehört noch einer zu mir, ein Kamazaden ist nicht zurücklassen kann. Gwynplaine . . .“

„Gwynplaine ist tot“, sagte eine Stimme. Niedergeschlagen ließ Ursus den Kopf hängen. Ihm blieb nichts übrig, als sich zu fügen.

Da füllte er, wie ihn jemand am Ellenbogen berührte. Ursus zitterte.

Die Stimme, die gesagt hatte: „Gwynplaine ist tot“, flüsterte ihm ins Ohr:

„Hier sind zehn Pfund Sterling, die Euch jemand schickt, der Euch wohl will.“

Und Barkilphedro legte vor Ursus eine kleine Börse auf den Tisch hin.

Der Leser erinnert sich der Kassetten, die Barkilphedro mitgenommen hatte.

Zehn Guineen von zweitausend — das war alles, was Barkilphedro tun konnte. Er hatte sich die Mühe gemacht, einen Lord aufzustöbern, nun begann er diesen Umstand auszubedenken.

Der Friedensrichter trat auf den Wirt zu: „Meister Nieleh Plumptre, in Eurem Hause und mit Eurer Zustimmung ist das Gesetz verletzt worden; Ihr habt das Vergernis in Euer Haus aufgenommen. Meister Nieleh, Eure Schankgerechtigkeit ist Euch entzogen; Ihr zahlt Buße, und Ihr spaziert ins Gefängnis. Ihr und dieser Burche da“, auf Gobicum weisend. „Und dieses Haus, der Tobaccoer-Hof, bleibt verschlossen und bernagelt. Es muß ein Exempel statuiert werden. Und nun folgt uns.“

Warum der Storch nicht kommt.

Der weiterwärtliche April ist schon zu Ende, wir schreiben den Mai, eilig geht es jetzt in den Sommer hinein, und immer noch sind einige Storch-Neester leer. Wir schauen vergeblich in die Höhe, suchen den langhalsigen Freund auf dem allbekanntesten Dach und müssen uns damit abfinden, daß Freund Langhals nicht aus dem Süden zurückgekehrt ist.

Wir fragen uns natürlich, ob es dem Storch so gut im warmen Süden gefallen hat, daß er nicht mehr in den rauen Norden zurückkehren wollte. Da wir aber wissen, daß der reichsbornige Freund der Kinder kein ungetreuer „Sohn“ der Heimat ist, nicht im Süden bei den Ägyptern bleiben will, Sehnsucht nach der deutschen Sommerlandschaft empfindet und heimfliegt zu dem verlassenem Nest in dem stillen Bauerndorf, müssen wir annehmen, daß die Reise nach dem Süden nicht mehr ganz ungefährlich ist.

Natürlich werden sie nicht in ihrem ruhigen Gleitflug in Italien, dem Faschistenland, aufgehalten, sie können ohne Ansehen weiter fliegen, dem Süden zu, und ihre alten Stammesnester in Ägypten aufsuchen.

Der Flug ist also ungefährlich.

Warum kehren aber sehr viele Störche nicht in die Heimat zurück?

Weil sie in Massen in Ägypten dahintersterben.

Nur der grausame Tod M: sie von ihrem Nestflug in die Heimat zurück. Zu Tausenden liegen sie auf den Feldern Ägyptens, den Tieren zum Fraß.

Jahrhunderter leiden schon die Ägypter unter der schrecklichen Dorschplage, die Menschen quält, Tiere und Pflanzen vernichtet, sich über das ganze weite Land verbreitet, und fast unausrottbar ist. Einziges Mittel gegen diese Dorschplage ist die Anwendung von Arsen. Sofort gehen die Wanderfischer an diesem Arsen zugrunde. Was hat aber die ägyptische Dorschplage mit dem Aussterben der Störche in Ägypten zu tun?

Würde sich der Storch nicht von diesen Dorschfischen ernähren, brauchte er keine an Arsenvergiftung zugrunde gegangenen Dorschfische zu fressen, dann könnte er wieder vom warmen Süden nach dem sommerlichen Norden fliegen, seine stillen Nester auf dem Dach aufsuchen und die Kinder und Erwachsenen erfreuen. So aber lebt unser langbeiniger Freund in Ägypten von Dorschfischen, muß mit diesen sterben und die Nester in der Heimat leer lassen. Unter schönster Vogel lebt nicht mehr zurück, Nester bleiben verwaist und aus dem sommerlichen Landschaftsbild verschwindet der Langhals, der uns dem Sommer erzählt und ein Stück unserer deutschen Natur ist, das wir sehr schwer missen.

Bald wird der dem Kinde liebste Vogel und der durch alle Kindermärchen gehende Freund des guten Kindes selbst ein Märchenvogel werden! Weil immer weniger aus Ägyptens Land heimwärts fliegen gen Norden, dem sommerlichen Deutschland!

Reichsnotruf der selbständigen Blinden der Tschekoslowakei.

Der Unterzeichnungsverein der selbständigen Blinden veranstaltet anlässlich des 25jährigen Jubiläums seiner Gründung am 27., 28. und 29. Juni d. J. in Prag den ersten Reichsnotruf der selbständigen Blinden der Tschekoslowakei. Es ist sehr erwünscht, daß sich möglichst alle selbständigen Blinden der Tschekoslowakei an diesem Notruf beteiligen, um alle dringenden Fragen des Blindenwesens zu besprechen! Wir fordern daher alle Blinden auf, möglichst bald ihre Teilnahme am Notruf dem Unterzeichnungsverein der selbständigen Blinden, Praha 9., Zábrava ul. 181, zu melden, wo das Einfinden der freien Behinlichung und der Angehörigenorganisation. Für Kost. Wohnung und Verpflegung wird nach Wunsch gesorgt werden! Wir bitten die sehenden Blindenfreunde diese auf den Notruf aufmerksam zu machen und ihnen die Reise nach Prag zu ermöglichen. — Für den Reichsnotruf: V. Jaroš, Vorführer, A. Šajal, Sekretär.

Einwirkung des Achtstundentags auf die Sterblichkeit.

Die Union der Glasarbeiter in der tschechoslowakischen Republik gab kürzlich einen Bericht über die Sterblichkeit der Glasarbeiter heraus, der auszugeweiht in der Zeitschrift „Informations sociales“ wiedergegeben wird. Die Zahlen von 1926 zeigen, daß die durchschnittliche Lebensdauer der Glasarbeiter etwa über 51 Jahre beträgt, verglichen mit 47 Jahren 1925, 45 1/2 Jahren 1924, 42 Jahren 1921, 39 Jahren 1919 und 35 1/2 Jahren 1913/14. Der Bericht führt die zunehmende Lebensdauer der Glasarbeiter auf die Einführung des Achtstundentags und die sozialhygienische Aufklärung zurück, die von der Gewerkschaft betrieben wird.

Das Wirtschaftswachstum des Dollarmillionärs.

Nur selten erfährt der gewöhnliche Sterbliche, welche Summen ein amerikanischer Nabob für seine persönlichen Bedürfnisse auszugeben pflegt. Vor dem Gerichte von New Jersey lagten die Gattin und die vier Töchter des Millionärs Arthur Hoffmeier auf standesgemäßen Unterhalt, und das Gericht ließ sich durch vereidigte Bücherrevisoren einen Anzug aus den Haushaltsbüchern des Dr. Hoffmeier ausreichen, um einen Anhaltspunkt dafür zu gewinnen, was bei einem Millionär „standesgemäß“ sei. Ausgehalt verbraucht Herr Hoffmeier für seine Haushalt jährlich 1,680,000 Kronen; davon bezahlt er für eine Mietwohnung in der New Yorker Parkavenue, die im Wert von schon lange als Millionärs-Avenue bekannt ist, die Kleinigkeit von 470,000 Kronen Jahresmiete. In dieser Wohnung wohnt Herr Hoffmeier aber

Bilder vom Mississippi.

Von George B. Meade. Deutsch von D. Orff, Newyork.

„Der Mississippi wird dauernd steigen, und wenn alle Dämme standhalten, ist in Baton Rouge zwischen dem 5. und 10. Mai ein Wasserstand von 46.8 bis 47.3 Fuß zu erwarten.“

So meldet der Regierungsbericht in dürren Zahlen, die dennoch nichts Geringeres bedeuten, als daß diesmal die Hochflut alle früheren übertreffen wird.

Hochwasser am unteren Mississippi unterscheidet sich darin von anderen Naturereignissen, daß es sich mit mathematischer Genauigkeit mehrere Wochen voraussagen läßt. Ein Urtan aus dem Golf von Mexiko kündigt sich einige Tage im Voraus an. Der Wirbelsturm läßt sich nur einige Minuten voraussagen und ein Erdbeben schwärz überhaupt kein Warnungszeichen voraus. Hochwasser jedoch ist etwas Schlechtes, vor dem sich zeitig warnen läßt. Nur daß die Regierung ihre Warnung mit den inhaltschwachen Worten verhüllt: „Wenn alle Dämme halten.“

Für alle, die im Schutz des weiten Dammsystems am unteren Strom leben, bedeutet ein Neujahr eine Zeit größter Nervenanspannung. Man stelle sich einen kilometerbreiten Strom vor, der mit solcher Gewalt dahinstürzt, daß er eher an einen wilden Gebirgsbach erinnert als an einen der großen Ströme der Welt, und noch dazu vier, fünf, sechs oder gar sieben Meter über dem umgebenden Tiefland steht. Und zwischen dem Beschauer und dem gelben, wirbelnden Wasserwall erhebt sich nur ein Erdwall — eine nichtsagende, eindrucklose Anhäufung von Schlamm und Triebholz, bedeckt mit Gras und Weidengebüsch.

Der Fremde, der den Mississippi zum erstenmal bei niedrigem Wasserstand sieht, ist sehr enttäuscht. Er läßt über den schlammigen Strom, der dreißig bis sechzig Meter vom Ufer des Damms entfernt tief in den Ufern des Damms dahinfließt. Einen „Damm“ hat er sich als ein massives, eindrucksvolles Gemäuer vorgestellt, und auch hier ist er enttäuscht. Denn er sieht ja weiter nichts als einen vorlaufenden Erdwall, am Ufer dreißig Meter oder darüber stark, der sich vorjüngend zu einer Höhe von etwa sieben Meter erhebt. Abgesehen von seiner Länge erscheint er nicht als etwas Besonderes, etwas Befehlswütiges, das weiter keine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat.

Aber der Fremde mag warten, bis die Frühlingsflut zu steigen beginnt, und das Loch wird ihm vergehen. Das Schneeschmelzwasser des Schnees und der Frühlingsregen aus drei bis vier Staaten wälzen sich in diese einzige Abflußbede. Menge und Geschwindigkeit des Stromes vervielfachen sich — noch und noch kriecht das Wasser zum Ufer des Damms und steigt täglich um ein geringes, bis es bedeutend höher steht als das Gelände.

Zu seiner Bestürzung bemerkt der Fremdling schnell, daß er sich auf einer angeschwemmten Ebene befindet, die vom Ufer her abfällt. Diese Ebene ist flach wie ein gedachter Rasen, und das einzige, was in der ganzen Umgebung einem Hügel gleicht, ist der Damm selbst. Dann fällt dem Besucher gewöhnlich ein, welche ernste Ereignisse sich weiter im Norden abspielen.

Die Bewohner am unteren Laufe des Stromes aber bleiben, denn sie wissen, die Dämme werden standhalten, wenn sie bewacht und dicht gehalten werden. Trotz ihrer Eindringlichkeit sind sie doch sorgfältig gebaut, um dem gewaltigen Druck der Flut zu widerstehen. Sie gewähren genügenden Schutz, wenn nur jede höchste Wirkung des Flusses oder der Wellen rechtzeitig entdeckt und gebremst wird. Das kleinste Vackeln

nicht das ganze Jahr über aufzuhalten, da er außerdem einen großen Landhunger im Staate New Jersey besitzt. Auch ein Millionär kann nicht unbegrenzte Summen für Essen und Trinken verbrauchen, und so ist es zu verstehen, daß dieser reiche Mann für sein leibliches Wohl nicht ganz 440,000 Kronen im Jahr ausgibt. Ungefähr denselben Betrag zahlt er an sein Hauspersonal; das in einem Haus: peinliche Saubertun herrscht, dafür bürgt der Betrag von 45,000 Kronen, den er jährlich für Wäsche ausgibt. Erstreckend klein für einen so vornehmen Haushalt ist allerdings die Summe, die für Trinkgelder an das Hauspersonal ausgeworfen ist; Herr Hoffmeier begnügt sich damit, seinem Personal jährlich 2100 Kronen Trinkgeld zu geben. Die älteste Tochter des Millionärs, die 19 Jahre alt ist, ist gegenwärtig als Buchhalterin mit einem Wochenlohn von 500 Kronen beschäftigt. Das Gericht sprach jeder der vier Töchter wöchentlich 100,000 Kronen zu, bewilligte ihnen außerdem größere Summen für Autos, Pferde, Kunststudien, Weihnachtsgeschenke, erlaubte der Mutter, jährlich 500,000 Kronen auszugeben und meinte, daß Mutter und Tochter zusammen Anspruch auf eine Jahresrente von 2,500,000 Kronen hätten.

Dies alles ist mir unterläufig! Kaiser von Gottes Gnade, das war in Europa nicht Wunderbar; aber wie muß Wilhelm von Doorn einen Kaiser beneiden, von dessen Gnade Himmel und Hölle, Gott und der Teufel abhängen, vor dem das Jenseits unterläufig zu tun hat! Da hat man kürzlich in allen amerikanischen Archiven einen Erlaß des Kaisers Kien-Long aus dem Jahre 1786 gefunden, in dem es heißt:

Ich, Kaiser von China, gebe dem König der Hölle Befehl, die Seelen der vier Europäer, die im vorigen Jahre im Kerker meines Landes gestorben sind, freizugeben.

Zugleich gebe ich dem König des Himmels

mag einige Zeit über oder durch den Erdwall fließen und es fröhlich die seine Erde hinweg wie der Wasserstrahl der Feuerwehrt einen Zuderkuchen. Ein Rattenloch, das nicht beachtet wird, mag zur Ursache der Ueberflutung eines großen Gebietes werden.

Wenn daher der Fluß zu steigen beginnt, werden die Dämme Tag und Nacht von berittlenen Wächtern beobachtet, denn jede kleinste Verletzung des Damms durch Wellen, Einstürze, Löcher und Undichtigkeit kann zur Ursache einer Katastrophe werden. Diese Wächter sind bewaffnet und haben das Recht, verdächtige Personen beim ersten Anblick niederzuschleichen. Der Grund dieser überaus strengen Maßnahme ist darin zu suchen, daß ein Dammbruch auf einer Seite des Flusses eine Erleichterung für das andere Ufer bedeutet. Unter der älteren Bevölkerung gehen hartnäckende Geschichten um von gewissenlosen Ansteylern, die Leute an das andere Ufer schickten, um dort den Damm mit Dynamit zu sprengen.

Je höher der Fluß steigt, um so mehr nimmt die Spannung zu, und bald bildet er den einzigen Gesprächsstoff. Gerüchte über gefährdete Stellen oder Dammbrüche an entfernteren Orten oder auf der anderen Seite des Stromes werden mit erschütterter Befriedigung aufgenommen, denn jeder Bruch mildert den Druck und die Gefahr an anderen Stellen.

Kommt jedoch ein Alarm aus der Höhe, so steigt die Aufregung aufs höchste. Da gibt es keine Zeit mehr, um auf Regierungs- oder staatliche Ingenieure zu warten. Die drohende Gefahr ist da und ihr muß begegnet werden. Alle landwirtschaftliche Arbeit hört auf. Sägemühlen, Zuckerraffinerien und andere Werke schließen sofort und jeder Mann eilt an die gefährdete Stelle. Lastkraftwagen, Adlerkarren und private Autos drängen sich auf der Straße am Ufer und befördern Leute, leere Säcke, Schaufen und Holz.

Gewöhnlich erfolgt ein Alarm bei Nacht in strömendem Regen, und solche Bilder im Kampfe um die Dämme sind unvergänglich. Alles ist in schieferhafter Tätigkeit. Die sonst so strenge Trennung der Klassen ist verschwunden, wenn Weiße und Negere Erde in Säcke füllen, während sich andre mit gefüllten Säcken den schlüpfrigen Damm hinaufarbeiten. Laternen, Fackeln und wenn möglich eine transportierbare elektrische Anlage beleuchten die nächtliche Szene.

Schwarz und drohend liegt der Strom da, nur wenige Zentimeter unter dem Kamm des Damms, während an der Stelle, wohin die Leute mit den Säcken eilen, der schön gerundete Kamm des Damms plötzlich mit gezacktem Rande aufhört — eine ausgespülte Lefnung. Die Säcke werden hingeworfen, einer nach dem andern, während unter der Aufsicht von Leuten mit zwanzig, bis vierzigjähriger Erfahrung in solchen Arbeiten Pfähle eingerammt und mit Brettern verriegelt werden, um die Säcke festzuhalten. Ist die Lefnung noch nicht so groß, so mügen ein paar hundert Säcke genügen. In ersteren Fällen aber sind oft zehntausend und noch mehr nötig. Vier- bis fünfthundert Arbeiter stehen zuweilen mehrere Tage im Kampfe, bevor die Gefahr vorüber ist.

Sobald ein Dammbruch droht, begeben sich Frauen und Kinder auf den Wall. Sie treiben Kinder vor sich her und sind beladen mit Töpfen und Haushaltsgeräten. Der Damm bildet die einzige erhöhte Stelle ringsum, und bei einer Ueberflutung des Landes kann Hilfe und Rettung nur vom Ufer her kommen — in Gestalt eines Bootes.

Ist die Gefahr vorüber, so kehrt alles heim — bis zum nächsten Alarm.

Befehl, diese vier Seelen in sein Reich aufzunehmen.

Peking, im Jahre 1786.

Kien-Long von China.

Der Befehl bezieht sich auf zwei Franziskanerpatre, Sacconi und Magni, die mit zwei ungenannten Europäern im Jahre 1786 eingekerkert worden waren und in der Haft starben. Weßhalb sie gefangen gesetzt wurden, geht aus den Berichten nicht hervor. Jedenfalls aber erdacht man ein Jahr nach ihrem Tode, daß sie unschuldig gestorben waren. Es wurde ihnen deshalb das „Gesicht“ wiedergegeben, ihre Ehre wiederhergestellt werden, welchem Zweck das kaiserliche Edikt diene. Nach Erlaß desselben wurden die Leichen der vier Verstorbenen wieder ausgegraben und erneut mit vielen Ehrenbezeugungen in Peking bestattet. Was für ein armer Hofherr war dieser Wilhelm dagegen!

Verbotene Liebesbeziehungen. Im Parlament von Südafrika wurde ein Gesetz verabschiedet, wonach es den Weißen künftig bei Strafe verboten ist, mit Eingeborenen außerheidlichen Geschlechtsverhältnissen zu pflegen. Das Gesetz sieht für Männer Strafen bis zu fünf Jahren und für Frauen bis zu vier Jahren Gefängnis vor.

Kindertagodie. Einen Selbstmordversuch unternahm in Berlin der dreizehnjährige Junge eines Akompagniermeisters. Als Schüler hatte er am Tage zuvor während des Unterrichts mit einem Stock zu heftig gegen die Tafel gestoßen, so daß diese einzeln ging. Der Lehrer verlangte dann von ihm eine Verheißung seiner Eltern, daß sie für den Schaden aufkommen. Das nahm sich der Junge so zu Herzen, daß er zu Mitleidern bereits auf dem Rückhausewege Selbstmordgedanken äußerte. Tags darauf ging er nicht mehr zur Schule, sondern irrte zunächst planlos durch die Straßen. Nachdem die Eltern ihrem Beruf nachgegangen waren, schrieb der Junge nach Hause zurück, daß er sich in die Küche und öfters den Gashahn. Lebenslos wurde er am

Abend von den Eltern aufgefunden. Erst nach einer Stunde konnte die Feuerwehr den Jungen wieder ins Leben zurückrufen.

Ein Kampf zwischen einer Bismarcke und einem Flegler. wurde vor einigen Tagen an der Straße Anstetten a. C. Königswehrt beobachtet. Ungefähr in der Mitte der Eger schwamm eine Bismarcke flussaufwärts. Ein auf einem daherschwebenden Flegler stehend junger „Matler“ ergriff das Tier und war auch schon mit einem Sprunge am Ufer. Während der Angriffslust sprang das Tier am Ufer auf und ab, während die Ratte sich in langsamem Schwimmtempo dem Ufer näherte, daß der Hund beständig hielt. Als sie nur noch ungefähr einen halben Meter vom Ufer entfernt war, verlor der Hund die Geduld und sprang ins Wasser, auf die Ratte zu. Durch eine geschickte Bewegung im Wasser wich die dem ersten Biß des Hundes aus und — ging den Hund an, sich auf seinen Rücken schwingend und dort sich festbissend. Unter wütendem Heulen arbeitete sich der Hund ans Ufer, sprang dort im Kreis herum, schüttelte und wälzte sich und ward endlich die Peinigerin los. Die Ratte strebte, so rasch sie es vermochte, wieder dem schwebenden Wasser zu, aber knaps davor ereilte sie das Schicksal. Mit einem Sprunge hatte der Hund seinen Gegner beim Genick gepackt und schüttelte ihn nun in rechter Matlermut, bis die Ratte leblos vor ihm lag. Der Hund selbst hatte eine stark blutende Rückenwunde davongetragen.

Falsche Hundertkronennoten. Beim Postamt in A. L. 1. e. L. wurde dieser Tage von einer Dame ein falscher Hundertkronenschein ausgegeben. Das Papier des falschen Hundertkronenscheines fühlt sich härter und fettig an, die Farbe ist wie von der Sonne ausgegossen — gelblich — auf der Rückseite sehen die Schraffen im runden Felde des Doppellowens so aus, als wenn sie verhorbt wären, die Begrenzungsline des runden Feldes ist etwas weiter von dem umschließenden Linament entfernt. Auf der Rückseite sind die gelblichen Felder um die Wägen mit den Frauenbüsten etwas gelber und die Bräutigambräute der Kartbräute sind statt rund etwas spitzer. Die Fälschung tragen die Nr. 868.000, Serie 2. Die Fälschung ist sonst gelungen und es bedarf einiger Aufmerksamkeit, um die falschen Noten zu erkennen.

Die Hundstreggata in Berlin. Die diesjährige Regatta der Arbeiter, Arbeiter und Sportbund findet am 3. Juli vor den Tribünen in Grünau auf dem Langen See statt. Das Interesse an dieser Veranstaltung scheint im ganzen Maße ein außerordentliches zu sein, soweit die Trainingsberichte Schlüsse in dieser Richtung zulassen. Mit besonderer Spannung wird dem erstmaligen Start der russischen Mannschaften in Deutschland entgegen gesehen. Die Russen benutzen Rennboote und dürften in den Berliner, Hannoveraner, Düsseldorf, Leipziger und Kasseler Sportgenossen beachtenswerte Gegner finden. Aber auch die Gebotenen werden voraussichtlich eine gute Besetzung finden, zumal in dieser Bootart, im Senior-Bereich und Senior-Boier, alle Rivolen, die Berliner Rudervereine „Vorwärts“, „Freiheit“, „Sokolnik“ und die Freie Rudervereinigung Breslau einander treffen und Breslau wohl alles daransetzen muß, will es die Führung auch in diesem Jahr behalten.

Fasten zu wohltätigem Zweck. Zweihundert Schüler einer Mittelschule in Brooklym haben beschlossen, zugunsten der Opfer der Ueberflutungskatastrophe in den Südpoten einen Tag lang zu fasten. Der Betrag, der hierdurch erspart wird, soll an die Hilfskassen des amerikanischen Roten Kreuzes ausgegibt werden. Der Gedanke ist von den anderen amerikanischen Schulen und Hochschulen aufgenommen worden, und an vielen Stellen haben sich Komitees gebildet, um eine ähnliche Fastenaktion zu organisieren.

Drahtloses Interview aus Grönland. Der deutsche Polarreisende Lauge Koch befindet sich zurzeit auf einer Forschungsreise durch Grönland. Ein norwegischer Journalist, der zu der Expedition gehört, hat Koch vor einigen Tagen interviewt; das Interview wurde auf drahtlosem Wege an die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ gesandt. Die Expedition besteht aus sechs Personen, unter denen sich auch ein Professor aus Cambridge befindet. Sie hat bereits die größte Sammlung von Fossilien, die jemals in Ostgrönland entdeckt wurden, zusammengebracht. Der größte Teil der Reise wurde auf Hundeschlitten zurückgelegt. Die Expedition traf einmal eine Herde von hundert Moschusochsen. Die ganze Zeit über wurde sie von Wölfen verfolgt. In einer Nacht überfielen Wölfe die Speisevorräte und schleppten eine Menge Fleisch weg. Koch erklärte, daß die wissenschaftlichen Ergebnisse in vielen Fällen die Erwartungen übertreffen.

16. tschechoslowakische Klassenlotterie. (Gewinnzahlen 57 und 90.) 100.000 K: 12257; 40.000 K: 53257; 20.000 K: 97200; 5.000 K: 21000, 21000, 63257, 65790, 69890, 91957, 96690, 101200, 123600; 158590, 170057, 170357, 178957, 185590, 239057; je 2000 K: 2757, 18690, 18957, 25357, 32290, 33357, 36057, 54390, 61890, 69490, 72657, 68857, 82090, 98590, 109657, 113557, 143190, 143157, 164157, 148190, 152957, 155857, 156990, 170990, 183290, 202690, 205690, 208457, 220590, 221357, 230790; je 1000 K: 557, 590, 5757, 11257, 13590, 16590, 16690, 30390, 36757, 36890, 37790, 39057, 40457, 41857, 46190, 46890, 47857, 48557, 52890, 53357, 54790, 57960, 62190, 64657, 65390, 67157, 68290, 69457, 69890, 72757, 78357, 79357, 79357, 82957, 90857, 91590, 93790, 94090, 95290, 97157, 98957, 102957, 112190, 118457, 122890, 126090, 126757, 127890, 128190, 128657, 131790, 132157, 133290, 134757, 140390, 140957, 141357, 141657, 142457, 143900, 144490, 148490, 151257, 152657, 154457, 154957, 159757, 163090, 163457, 164290, 169257, 170290, 170457, 173757, 174757, 176257, 177657, 179090, 182190, 185157, 188957, 192490, 193290, 194890, 197290, 197657, 200257, 203090, 204590, 207890, 211390, 214390, 214857, 215590, 219390, 220290, 223157, 22957, 229890, 231090, 232557, 239690, 239057. (Ziehung vom 21. Mai.)

Hier spielende Kinder in einem Sandberg... Bei Castel in den Niederlanden wurde in einem Sandberg, auf dem Kinder spielen, vier Kinder, drei Mädchen und ein Junge, verbrannt.

Ein Rik, Abrand. In dem Städtchen Rozarica im Bezirke Lida in Polen brach ein Riesenbrand aus, der 64 Häuser einäscherte.

In der Gesellschaft der Keryte in Wien demonstrierte der Assistent des Physiologischen Universitätsinstitutes Dr. Schminsky einen außerordentlich sinnreichen Apparat, der die elektrische Auskultation des Herzens und auch der Lunge mittels Verstärkers ermöglicht.

40 Millionen Francs für 40 Daumier-Bilder. Beim Verkauf von 40 Bildern und Zeichnungen des berühmten Karikaturisten Daumier in Paris wurde ein Erlös von acht Millionen Francs erzielt.

Die Welt der Artisten.

SWD. In den nächsten Wochen erscheint im Ernst Rowohlt Verlag in Berlin ein neues interessantes, humorvolles Buch „Der Wortbruch“ des bekannten Romanfängers Leo Slegel.

Einen Einblick zu tun in eine Welt, die uns meist verschlossen bleibt, die immer eine Abnung von etwas Geheimnisvollem, Unbekanntem offen läßt, eine Welt, die uns Theaterleute ganz und gar fremd ist, wurde für mich von ganz besonderem Reize.

Gerichtssaal.

Für ihre Kinder.

Prag, 21. Mai. Der Gefängniswärter führt aus der Untersuchungsanstalt eine junge Frau vor, deren Jüde das leichthinige Leben vertrat, das sie wohl führen mag, eine Prostituierte.

Der Richter sagt: „Agnes Drbalova, geboren 1890, von Beruf Refinerin, geben Sie Acht auf die Anklage. Sie werden beschuldigt, am 24. April während der Nacht dem Karl Hobelka, mit dem Sie in einem Schlafzimmer schliefen, vierhundert Kronen bar, ein Spiel Karten und ein Taschenmesser entwendet zu haben.“

Die Frau sieht schuldig von der Anklageband auf und sagt:

„Herr Rat, ich habe ihm Geld genommen, aber nicht 400 K, sondern 100 K, ich habe das Geld gebraucht und wußte auch nicht, wo es war, weil ich trunken war.“

Der Richter: „Kinder? In den Akten steht kein Wort darüber, daß Sie Kinder haben.“

Die Frau: „Herr Rat, ich habe mich geschämt, dem Untersuchungsrichter einzugehen, daß ich von der Prostitution zu leben gezwungen bin, um meinen beiden Kindern Brot zu verschaffen.“

Der Richter: „Es ist heute Sonntag, da wird er vielleicht wegen der Arbeit nicht fortgekommen sein.“

Die Angeklagte: „Der und arbeiten? Der lebt nur vom Kartenspiel und arbeitet überhaupt nicht.“

Die Verhandlung wird zwecks Einberufung des ehrenwerten Bürger's verlagert, die Arme wieder in die Untersuchungsanstalt abgeführt, wo sie seit 24. April sitzt.

Ihre Kinder? Wer sorgt sich inzwischen um diese? Und immer gibt es noch ernste und ehrenhafte Leute, die da behaupten, daß eine große Anzahl der Prostituierten sich aus Leidenschaft, aus „Freude am Berufe“, diesem Gewerbe hingeben.

Sie hat es scharf auf die Polizisten.

Prag, 21. Mai. Wieder bringt der Gerichtsdienner eine Frau vor den Einzelrichter Dr. Masak. Anna Rybalkova, geboren 1885, geben Sie Acht auf die Anklage, Sie sind angeklagt, am 29. April am Masarykplatz den Polizisten Franz Sakourek einen Schlag mit Ihrer Tasche ins

pragmatisch, ist äußerst interessant und lehrreich. Diese Ruhe, — diese Disziplin, in die sich jeder Einzelne ganz selbstverständlich fügt, diese feinsinnige Rücksichtnahme eines auf den andern ist einfach bewundernswürdig.

Ich hatte auch Gelegenheit, die Artisten im Privatleben zu studieren. Wer da meint, einem leichtsinnigen, fröhlichen, gedankenlos in die Welt hineinfliegenden Künstlerleben gegenüberzustehen, das ohne Sorgen nur von einem Tage zum andern denkt — irrt sich gewaltig.

Auch in ständiger Beziehung erlebte ich meine Überraschung. Ich habe beim Theater selten soviel Reue bei den Frauen beobachtet wie im Varieté. Wenn sich eine Akrobatengruppe auflöst, stehen die Frauen in einem abendlichen Gehülte da und warten auf ihren Austritt.

Der tolle Hund.

Prag, 21. Mai. Der Privatbeamte Bohumil Svoboda aus Jlichov hatte sich heute vor dem Einzelrichter Dr. Masak wegen Uebertretung gegen § 66 des Gesetzes vom 6. August 1900, Nr. 177 (Konsummag) zu verantworten.

Die Angeklagte erwidert: „Herr Richter, ich lebe davon, daß ich alte Kleider verkaufe, jeder muß sich auf seine Weise ernähren, Sie und ich und der Polizist, Herr Richter, nicht wahr? Er wollte einen Ausweis und da ich keinen habe, ließ ich davon; er hielt mich fest, da gab ich ihm mit der Handtasche einen leichten Schlag ins Gesicht.“

Die Hand macht keinen Eindruck auf den Richter. Sie sagt zwei Monate schweren Kerker mit zwei Jahren und ist mit der Strafe zufrieden.

Gezworenenauflösung.

Gestern fand beim Präsidium des Landesstrafgerichtes Prag die Auflösung für die dritte Periode des Schwurgerichtes bei diesem Gerichte statt. Diese beginnt am 7. Juni und wird vier Fälle umfassen.

Gestern fand beim Präsidium des Landesstrafgerichtes Prag die Auflösung für die dritte Periode des Schwurgerichtes bei diesem Gerichte statt. Diese beginnt am 7. Juni und wird vier Fälle umfassen.

Volkswirtschaft.

Der Nutzen der Konsumvereine.

Ueberlegenheit über den Privathandel.

Ende vorigen Jahres hat das Internationale Arbeitsamt in Genf die Ergebnisse einiger Erhebungen veröffentlicht, die den Vergleich zwischen den Verteilungskosten des Privathandels und denjenigen der Konsumgenossenschaften zum Gegenstand hatten.

Konsumvereine in 90 Prozent der Fälle billiger.

Das Ergebnis der in der Zeit vom 26. bis 29. April 1927 vorgenommenen Untersuchungen, bei denen auch die Qualitäten und die Gewichtsmengen einer Prüfung unterzogen wurden, wird jetzt vom Zentralverband in einer umfangreichen Erwidderung veröffentlicht.

Einzelsergebnisse.

Es ist jedoch interessant, die Ergebnisse im einzelnen zu verfolgen. Unmöglich, sämtliche Ergebnisse abzurufen. Aber als Beispiel für die Sorgfalt mögen die Feststellungen der ersten sechs Städte wiedergegeben sein.

Table with 2 columns: Item description and Price comparison (Retail vs. Cooperative).

Gewerkschaften und Genossenschaften in Island.

Zeit 1916 besteht in Island eine gewerkschaftliche Landeszentrale, deren Mitgliederzahl gegenwärtig 4.540 beträgt.

Bevölkerung versorgt.

Unter den 56 isländischen Genossenschaften befinden sich zehn Abgabegenossenschaften, vier Einkaufsgenossenschaften, eine Baugenossenschaft und 41 gemischte Genossenschaften.

Devilanturle.

Prager Kurse am 21. Mai.

Table with 2 columns: Currency and Exchange rate.

Table with 4 columns: City, Item, Retail price, Cooperative price.

Wie bei diesen sechs Städten, so geht es in den untersuchten 40 Städten fort. Das Bild ändert sich nicht. In allen Städten ergibt sich, daß die Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes richtig waren.

Spezialuntersuchungen.

Einige Einzelheiten der Untersuchung haben aber zweifellos besonderes Interesse. So die Untersuchungen der Konsumgenossenschaft Berlin und der Handelsgesellschaft „Produktion“ in Hamburg.

Die Preisvergleiche für Berlin sind in der großen Tabelle schon mitgeteilt. Einen Sondervergleich hat die ASB für Kartoffeln vorgenommen.

Table with 2 columns: Item and Price comparison (Retail vs. Cooperative).

Besonders wertvoll sind die Untersuchungen der Hamburger „Produktion“. Am 28. April fand auf Anregung eines Vertreters des Enqueteausschusses eine Qualitäts- und Preisprüfung statt.

Der untersuchenden Kommission gehörten u. a. Professor Inaba und Herr Schnell vom Statistischen Landesamt Hamburg an. Bei Einkäufen von je 20 Waren in 10 verschiedenen, namentlich genannten Geschäften, ergeben sich folgende Differenzen:

Table with 2 columns: Item and Price difference.

Die billigere Versorgung des Massenhaushaltes ist ein Stück Lohn- und Existenzkampf der Arbeiterschaft, das um so wichtiger und selbstverständlicher wird, je schwerer den arbeitenden Massen der Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen gemacht wird.

Leider ist im Einzelhandel die Ansicht noch lange nicht allgemein, obwohl von der Kaufkraft der Massen auch das Schicksal des Einzelhandels abhängt, daß auch der Einzelhandel den Kampf der Arbeiterschaft um die Verbesserung ihrer Lebenslage nicht hemmen, sondern fördern sollte.

Kunst und Wissen.

Alte Bühne. Guido Pehl in Venedig, Gisele Werbezirk als Gast. Wie soll man das Stück anpacken? Soll man immer wieder den alten Gemeinplatz vom „Gast-Stück“ wiederholen? Wenn Gisele Werbezirk die Kritik schreiben sollte, würde sie das Stück als intelligente Frau so abtun: „Das hat mir grad noch gefehlt.“ Darum keine langen Worte darüber! Guido Pehl ist bei der Tänzerin Marietta zu Besuch, hier erfährt sie, daß sie durch eine Räufelauslösung „uno Biletto“ nach Venedig und zurück gewonnen hat. Die Tänzerin Marietta schenkt ihr in der Aufregung über die auch soeben erprobte Treulosigkeit ihres Geliebten Rodenberg Ausstaltung und Medion zur Fahrt. Das Rundreisbillet, das Rodenberg Marietta zugebracht hat, um sie zu beruhigen, bekommt Dienstmann Nr. 74. In Venedig treffen sich Guido Pehl und Nr. 74 (von Guido für den in Marietta verlobten Baron Lautenschläger angesehen!) ihre Tochter Betty und Rodenberg. Der Friseur Guido führt sie in Wien zu Baron Lautenschlägers Wohnung, wo alles lustspielgemäß aufgeföhrt wird. Guido segnet Betty und Rodenberg, schmeißt Nr. 74, der wieder auftaucht, hinaus und nimmt, als sie von Mariettas Verlobung mit Lautenschläger hört, mit dem Sekretär Steinschneider Abschied, der „weilich, der gewisse Mann von ihres Mannes erster Frau war“. Gisele Werbezirk! Mäufeln kann man von ihr lernen! Typus „Wiener Gänserlein“, und zwar Vollblut! Aber an ihrem energischen Jargon war keine Uebereibung zu merken, daher kong er echt und nicht unangenehm. Künstlicherisch wer weiß war der trodene Humor und schauspielertisch originell die Trunkenen-Zyene hat zweiten und die Zyene des dritten Aktes, in der sie böser Hausdrache in der Potenz ist. Ihr zur Selte stand eine überraschende Leistung Hörbigers als Dienstmann Nr. 74, der also auch eine stark komische Ader besitzt! Jedensfalls war das Publikum von diesen beiden Leistungen so gefesselt, daß Nachstürme einander folgten. Ely Voder hat animiert gespielt, Reinhard, Ströblin, Wolffy und die übrigen seien erwähnt.

Kapellmeister Hermann Adler, Opernhaus in Teplitz-Schönau. Hermann Adler, der erste Kapellmeister der Vereinigten Deutschen Theater in Brünn, der vor kurzem mit ungewöhnlichem Erfolge am Prager Deutschen Theater debütiert hat und für die Kapellmeisterstelle neben Zweinberg in Aussicht genommen war, hat es vorgezogen, die selbstständige Stellung eines Opernhofs in Teplitz-Schönau anzunehmen. Damit verläßt Brünn den Musiker, der mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet, wie kaum ein Zweiter befähigt gewesen wäre, die nun Jahre andauernde Opernfeste zu befehlen. Daß er bei der ersten, sich ihm bietenden Gelegenheit das Weite sucht, wird keinen wundern, der die Brüner Verhältnisse kennt; es wäre nicht das erste Mal, daß von „maßgebender Seite“ gerade dem Begabtesten ein weiteres künstlerisches Wirken in Brünn verweigert worden wäre.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Liga f. d. arb. Palast. Festabend Montag, 23. ds., 8 Uhr abends, Hotel Palace. Programm: Palast-Chor, Fischer-Streitmann (Dramatiken), Else Heller und Schülerinnen (Abluhm. Darst.). Zugunsten des Palast-Arbeiterfonds. Regiebeitrag. 4728

Der verbotene Molldre. Während die japanische Bühne sich vieler berühmter europäischer Dramatiker bemächtigt hat und kürzlich sogar Goethes „Faust“ aufzuführen, hat Molldre lange Zeit auf der japanischen Bühne keinen Fuß fassen können. Wie die „Comedie“ mitteilt, ist dies auf ein Verbot zurückzuführen, das vor einer Reihe von Jahren erlassen wurde. Die Gründe, die man dem französischen Mäffler des Lustspiels verwarf, waren die folgenden: 1. die väterliche Autorität anzugreifen, die in Japan niemals als zu groß angesehen werden kann; 2. immer der Jugend Acht zu geben; 3. die Greise zu veripoten; 4. den Frauen eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber dem Manne zuzubilligen; 5. die Dienstboten unverschämte zu machen; 6. die Weisen zu veripoten. Dies Verbot ist erst vor einiger Zeit aufgehoben worden.

Heute „Die Wallüre“. Der Ring-Bußfuß findet heute mit der Aufführung der „Wallüre“ seine Fortsetzung. Da Emil Endreiter infolge plötzlicher Erkrankung sein Gastspiel in letzter Stunde ablagen mußte, singt den Siegfried Paul Keral als Gast. Dirigent Alexander Jankovsk. Anfang 6 1/2 Uhr. (159-3). — Donnerstag wird „Siegfried“ (162-2) und Montag, den 30. Mai, „Götterdämmerung“ (163-1) gegeben.

Neueinstudierung „Alte Heidelberg“. Meyer-Adlers Schauspiel „Alte Heidelberg“ wird kommenden Samstag neuinstudiert und in den meisten Hauptrollen neu besetzt in den Spielplan aufgenommen. Die Mäfi spielt Paula Wesslich, den Herzherrn Siegfried Brenner. In den weiteren Hauptrollen sind beschäftigt Else Koppauer und die Herren Fischer-Streitmann, Jenisk, Sieb, Ludwig, Eiden, Pod-Tsch, Möner und Zeit. (164-4)

„Gespenster“ mit Jakob Feldhammer a. G. In der Kleinen Bühne spielt Mittwoch Jakob Feldhammer den Ewald in Ibsens „Gespenster“. Die Regina spielt zum erstenmale Ely Voder, die Frau Alving Erni Orzech.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag (159-3), 6 1/2 Uhr: „Die Wallüre“. Montag (161-1), 7 Uhr, Gastspiel Gisele Werbezirk: „Glück in der Liebe“. Dienstag (158-2), 7 Uhr, Gastspiel Feldhammer: „Fiesko“. Mittwoch (163-3), 7 Uhr, Gastspiel Gisele Werbezirk: „Glück in der Liebe“. Donnerstag (162-2), 6 Uhr: „Siegfried“. Freitag (165-1), 7 1/2 Uhr: „Tosca“. Samstag (164-4), 7 1/2 Uhr:

„Alte Heidelberg“. Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Wiener Blut“. 7 Uhr (166-2), Gastspiel Gisele Werbezirk: „Glück in der Liebe“. Montag (169-1), 6 Uhr: „Götterdämmerung“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 7 1/2 Uhr, Gastspiel Werbezirk: „Guida Pehl in Venedig“. Montag: „Alkestis“ — „Dilapotrida“. Dienstag, Gastspiel Werbezirk: „Glück in der Liebe“. Mittwoch, Gastspiel Feldhammer: „Gespenster“. Donnerstag, Gastspiel Werbezirk: „Guida Pehl in Venedig“. Freitag, Gastspiel Werbezirk: „Guida Pehl in Venedig“. Samstag, Gastspiel Werbezirk: „Guida Pehl in Venedig“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Alkestis“ — „Dilapotrida“. Montag, Gastspiel Feldhammer: „Gespenster“.

Literatur.

Welche Gebühren sind bei Erbschaften oder Schenkungen zu entrichten und welche Begünstigungen und Vorteile sind gesetzlich möglich? 2. Auflage. Ein Ratgeber in Fragen und Antworten. Von Prof. Dr. Artur Florn. Im Verlage: Prof. Dr. Artur Florn, Weichenberg.

Der Film.

Prager Urania-Kino. — Der Fächer der Lady Windermere. Das bekannte Bühnenwerk von Oscar Wilde wurde von Ernst Lubitsch zu einem ausserordentlichen Bildwerk inszeniert. Die Fabel ist ein Sittenbild aus der vornehmen englischen Gesellschaft, die der Dichter so gut kannte und ebenso scharf und rückwärtslos zu geißeln verstand. Trotzdem uns der Vorwurf eigentlich recht ferne steht und daher innerlich nicht gänzlich nachgeföhlt und verstanden werden kann, hat Lubitsch dennoch so viel Wahrheit in den Film gewoben, so viel echt filmisches und Bildhaftes, daß der Film als eine gebaltvolle Ausnahme in der Flut der üblichen Filmwerke zu betrachten und genau so auch künstlerisch zu werten ist. In den Hauptrollen: Bert Luttel, Mae Mac Avoy,

Frene Rich (in der Hauptrolle, eine sehr gut gezeichnete und erfahle Gestalt) und Ronald Colman. Die Handlung selbst bietet weder Sensation noch Ueberraschungen, ist aber von rein menschlichen Standpunkt genommen sehr stark mit dramatischen Werten durchtränkt, die Ernst Lubitsch meisterhaft auf die Leinwand zu bannen versteht. Die Güte des Filmes läßt voraussehen, daß er dem „Kunstverständigen“ Publikum sehr wenig gefallen wird.

Heute statt „Nacht in Venedig“ — „Tosca“. Wegen der durch das verspätete Eintreffen von Frau Werbezirk notwendig gewordenen Aenderung der Probenstipenditionen wird heute im Neuen Theater statt „Eine Nacht in Venedig“ Puccinis neu-einstudierte Oper „Tosca“ gegeben. (155-3). Anfang 7 1/2 Uhr.

Rungeffer als Filmheld. Charles Rungeffer, der dieser Tage so berühmt gewordenen Ocean-Flieger, ist der Held eines vor einiger Zeit in England gedrehten Filmes. Selbstverständlich ist der Film heute, da der Name des Fliegers in aller Munde ist, sofort wieder als Reprise in den Kinos erschienen.

Zahlen aus Kino-Australien. In Australien gibt es im ganzen etwa 1250 Kinebetriebe (nur ein wenig mehr als bei uns), die wöchentlich von durchschnittlich 200.000 Personen besucht werden. Es kommt in Australien ein Kino auf etwa 5000 Menschen, während in Amerika ein Lichtspieltheater auf etwa 6000 Leute kommt. Die Mehrzahl aller Filme liefert natürlich Amerika, von den übrigen Import-Ländern kommt dann nur England in Betracht.

Eva de Putti nach Berlin. Von Berlin aus sind Verhandlungen mit Eva de Putti angeknüpft worden, die auf eine deutsche Filmstätigkeit der Künstlerin hinführen. Eva de Putti soll die weibliche Hauptrolle in Bernards Shaws „Pygmalion“ übernehmen. Der Film soll in Berlin, die Aufnahmen in London gedreht werden.

Die Pflicht zu schweigen, ein Roman von Fr. W. Sieren, wird von der Ana unter der Regie von Karl Wilhelm auf die Leinwand gebracht werden.

Turnen und Sport.

Deutscher Arbeiter-Turn- u. Sportverein Prag.

Unser Turnbetrieb auf dem Sommer-spielplatz (Hegenfeld, neben der Oskarantia) wird auf Grund der Vereinbarungen mit den tschechischen Turngenossen nach folgender Einteilung abgewickelt:

Dienstag und Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Männer- und Frauenturnen. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr Buchdruckerkiege. Mittwoch Leichtathletik.

Die Mitglieder haben aber auch an den anderen Wochenabenden auf dem Spielplatz Zutritt. Eintrittslegitimationen durch die Turnwart und Vereinsfunktionäre.

Turngenossen und Turngenossinnen! Rähet die schönen Frühlings- und Sommerabende zur Stärkung eures Körpers und eurer Gesundheit in der freien Natur!

Die Vereinsleitung.

Zweite tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade in Prag.

Programm der Hauptfeste.

Sonntag, den 26. Juni 1927.

Kinderturntag der tschechoslowakischen Arbeiter-Turnvereine (D. T. J.). Vormittags: Proben für die Freiübungen und Spiele der Schüler und Schülerinnen. Nachmittags: Kinderschauspielen. Mädchen im Alter von 9-14 Jahren Freiübungen. Knaben und Mädchen im Alter von 6-9 Jahren gemeinsame Spiele. Knaben im Alter von 9-14 Jahre Freiübungen und Spiele. Geräterturnen der Prager Bezirke. Erste Aufführung der Festspiele.

Samstag, den 2. Juli 1927.

Nachmittags: Leichtathletische Wettkämpfe der Männer, Frauen, der Jugendturner der D. T. J. und der ausländischen Gäste. Aufstellung des Stantslagers.

Mittags: Eröffnung der Ausstellung. Abends: Wasserportkämpfe. Abendunterhaltung der Stants aus Lagerfeuer. Begrüßung der Gäste. Eröffnungsfeier.

Sonntag, den 3. Juli 1927.

Vormittags: Proben für die Freiübungen der Männer, Frauen und Kinder der tschechoslowakischen Arbeiter-Turnvereine aus Oesterreich, Proben der ausländischen Gäste.

Nachmittags: Gemeinsamer Antritt aller Wettkämpfer auf der leichtathletischen Bahn. Freiübungen der Frauen. Auftreten der tschechoslowakischen Kinder und Schüler der deutschen Arbeiter-Turnvereine aus Oesterreich. Freiübungen der älteren Turner („Zweiter Aufruf“) mit Hämmer. Auftreten des ersten Teiles der ausländischen Gäste. Freiübungen der Männer. Zweite Aufführung der Festspiele.

Montag, den 4. Juli.

Vormittags: Beendigung der leichtathletischen Wettkämpfe. Nachmittags: Wettkämpfe in Geräterturnen, Ballspiele, internationale Wettkämpfe in der Scherwerathletik und Radfahren. — Pietätsgedebungen an den Gräbern der verstorbenen Mitglieder des Arbeiter-Turnverbandes und des gewesenen Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei K. Němec.

Abends: Abschluß der Wasserportkämpfe. Turnakademie unter Mitwirkung der einzelnen

Kreise D. T. J. und der Leipziger Bundesschule. Repräsentations-Konzert des tschechoslowakischen Arbeiter-Sängerverbandes. Akademie der Jugendturner.

Dienstag, den 5. Juli 1927.

Vormittags: Proben für die Freiübungen der Jugendturner, der Stants, für das gemeinsame Auftreten der Radfahrer und für das gesonderte Auftreten der Kreise.

Nachmittags: Freiübungen der Jugendturnerinnen mit Reifen. Gemeinsame Übungen der Stants. Auftreten der Radfahrer. Gesondertes Auftreten des ersten Teiles der Kreise, darunter auch des Bezirkes der tschechoslowakischen D. T. J. aus Oesterreich. Freiübungen der Jugendturner mit Speeren. Dritte Aufführung der Festspiele.

Abends: Volksumterhaltungen in den verschiedenen Bezirken Prags je nach Ublationen der Teilnehmer.

Mittwoch, den 6. Juli.

Vormittags: Festzug durch Prag und eine Manifestation am Altstädter Ring, hier Huldigung dem Gedenken Meister Joh. Hus.

Nachmittags: Zweite Vorführung der Freiübungen der Frauen. Auftreten des zweiten Teiles der ausländischen Gäste. Gesondertes Auftreten der zweiten Gruppe der Kreise. Zweite Vorführung der Freiübungen der Männer. Vierte Aufführung der Festspiele.

Abends: Abschiedsfeier.

Vollweiche bei den Breslauer Arbeiter-Rudern. Die Breslauer Arbeiter-Rudern konnten an einem der letzten Übungsabende einen weiteren neuen Bier, der den Namen unseres „Karl Marx“ trägt, in den Dienst stellen. Die Vereinigung, die im vergangenen Jahre in Wien und Berlin erfolgreich sein konnte, wird auch in diesen Jahre in Berlin-Grünau an den Start gehen.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

Arjenal Kairo verliert gegen Sparta Prag 2:10 (1:5). Mit einer übermäßigen und großsprecherischen Reskante wurden die Exoten in den bürgerlichen Blättern in Prag eingeföhrt. Es war schon das Moment recht eigentümlich, daß aus einer Klub eine National-Mannschaft gemacht wurde. Jwed der Barun-Mache war aber nur der, daß sich das Publikum in Massen auf dem Spielfeld einfinde, damit der veranstaltende Verein auf seine Kosten kommt. Nun, das wurde erreicht, aber hoffentlich wird es auch für die Zukunft eine Lehre für die sportliebenden Zuschauer sein, sich für solche Fußballspiele nicht unnötig in Geldauslagen zu begeben. — Zum Spiele sei nur gesagt, daß die Exoten eine unverdient hohe Niederlage erlitten, die in allerlecher Linie dem Versagen ihres Tormannes zuzuschreiben ist, der nicht instande war, richtig den Ball zu fangen. Ihre Niederlage war auch bedingt durch den Umstand, daß die Sparta drei Tore aus Abseitsstellungen und eines aus einem zu Unrecht gegebenen Elfer erzielte. Weitere 2 Tore waren Eigentore der Ägypter; zwei von den 10 Toren waren wirkliche Torwürfe und der Rest sowie auch die Abseitswürfe fallen auf das Konto des unmöglichen Tormannes der Exoten. Der Sturm zeigte gutes Können und auch wunderbare Schüsse, aber im großen und ganzen wurde vielzuviel kombiniert und so die besten Chancen vergeben. Das half sowie die Verteidigung zeigten gute Durchschnittsleistungen. — Die Sparta zu beschreiben, schenken wir uns, sie war

Erstkl. amerik. Qualitätsschreibmaschine

SMITH PREMIER



vereintg sämtliche Errungenschaften aller Markenmaschinen und überträgt durch:

46 Tasten — 92 Schriftzeichen.

Leichtesten Anschlag. Geräuschlosen Gang.

Auf mäßige Monatsraten
ebenso die beste amerikan. PORTABLE-Maschine für Reise und Privatgebrauch.

Einfache Umschaltung. — Normale Walze.
Vierreihige Tastatur.

L. & G. HALPHEN

PRAG, Mikuláská 22. Telephon 22305.
BRÜNN, Udolní 13. Telephon 4148.

nicht besser als in den letzten Spielen und wird diesen „Sieg“ ihren anderen anreihen, um damit zu prunken; daß sie was kann! Das Spiel hätte richtig Unentschieden lauten sollen; aber wenn die Ägypter keinen besseren Tormann haben, wird es ihnen wo anders nicht besser ergehen. Schiedsrichter Ferley (Madno) war diesmal vollständig sehr am Platze.

— en —

Victoria Zizkov schlägt S. A. Zidenica in Brünn 4:2 (3:1).

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Heute, halb 10 Uhr: „Altneuschynagoge“ und „Alter Jüdischer Friedhof“. Führung: Dr. Wilhelm Klein. Treffpunkt: vor der Synagoge. Karten 4, Mitgl. 3 K.

Heute, halb 11 Uhr: „Buddha, die Leuchte Asiens“, Kulturfilmvorführung. Aus Indien Wunderwelt! Das vielgestaltige Leben des Märchenlandes. Letzte Wiederholung Montag, 8 Uhr. Mitgl. Ermäßigung.

„Das Mirakel“, für Urania-Mitglieder ermäßigten Karten: Urania-Votafje.

„Urania-Kino“.

„Lady Windermere Fächer“. Ein Lubitsch-Film mit all den geistvollen Vorgängen und Feinheiten, die man bei seinen Filmen stets findet. Erstklassiges Spiel! Große elegante Ausstattung! Urania-Kino, heute, 3, halb 6 und 8 Uhr. Montag halb 6 Uhr, sonst täglich halb 6 und 8 Uhr. Zwerchtag. T. 20429.

Herausgeber Dr. Ludwig Czsch.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß.

Druck: Deutsche Zeitungs-K.G., Prag.

Für den Druck verantwortlich: O. Hofit.

Frische, ungesalzene Wild-Butter
zu 17 Ks II. Qualität und zu 19 Ks I. Qualität in 5-25 kg. Postsendungen gegen Nachnahme.
M. Müller, Jborov I. Slovakei. 4729

Schöne, weiche Hände
erzielen Sie nur durch Benutzung von

„PANAX“

Toilette - Vaseline.

Wirkt speziell nach dem Waschen mit warmem Wasser. Feinst peilnisiert mit Fiedor, Margitöcken, Rosen, und Veilchengenerch.

1 kleine Dose K 130.
1 große Dose K 300.

In jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben.

Erzeugt 4640

Fr. Vitek & Co.

Parfümerie Fabrik
Prag II., Vodickova 33.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des
Konsumvereines SELCHWAREN der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN.
SIND DIE ALLERBESTEN!

Kuh & Kretsch

Erzeugung sämtlicher feiner Liquere,
Rum und Brandy etc. sowie alkohol-
freier Getränke

Teplitz-Schönau

Engros-Verkauf im Hofgebäude
Büro I. Stock
Eingang durch den Hausflur

4571